

### Der Landdienst

Die Bauernfamilien hatten es schwer im Krieg. Die Väter ständig im Dienst, die Mütter allein mit der ganzen Landwirtschaft. Urlaub gab es ab und zu zur Erntezeit oder so, aber völlig ungenügend. Darum wurde der Landdienst organisiert. Von einem gewissen Alter an mussten alle Mädchen, wo sie nun arbeiteten oder lernten, vier Wochen im Jahr "einrücken". Sie wurden eingeteilt und aufgebeten von einem LHD-Bureau.

Die Pfadfinderinnen in St.Gallen organisierten - in den Sommerferien 1941 und 1942 schon - anstatt gewöhnliche Lager Landdienstlager. Da durfte nun auch ich mit. Sonst waren uns die Pfadilager, Meju und mir, verboten. Da es hier aber um Hilfe ging, war das anders. Nur ein Vorbehalt wurde gemacht: ich durfte nicht allein zu Bauern geschickt werden, sondern nur zusammen mit Elsbeth (d.h. Elsbeth Heer, meine Freundin, Patin von David).

Im "Bächli" bei Hemberg war unser Lager. Jeden Tag wanderten wir hinauf zu unsern Bauern zu einem feinen alten Bauernhaus am Hang. Viel ist mir nicht mehr in Erinnerung. Kleine Zwillinge waren da und noch ein Kind und eine mittelkluge Mutter. Der Vater Bauer war gut - und grad nicht im Dienst. Sehr Eindruck machte mir das Zentrifugen der Milch, schon wegen Grosspapa. Aber Buttern musste man im hölzernen Butterfass - butterstosse, eine übermässige Anstrengung. Auch eindrücklich war eine Schweinemetzgete (der ich aber nicht zusah, nein ganz gewiss nicht!) und das Fleisch, das es danach zu essen gab (Fleisch war ja gewaltig rationiert) und: der Aberglaube der Frau Bäuerin: die ersten geernteten Kirschen durfte man nicht essen, sonst gäbe es ein Unglück (oder ähnlich, für uns nur zum Kopfschütteln). Elsbeth und ich waren froh, nicht allein zu sein.

1942 waren wir einquartiert im Schönenbüel zwischen St.Peterzell und Schönengrund in einem riesigen Dachraum neben Bauern- und Wirtshaus. Da war ich eingeteilt beim Bäcker in Peterzell. Das war kein eigentlicher Landdienst, sondern Haus- und Flickdienst. Nachdem man entdeckt hatte, dass ich nähen konnte, musste ich sogar Herrenhemden nähen, schöne weisse. Nach ein paar Tagen wurde die Frau nach St.Gallen in den Spital gebracht zu einer Operation und die Tochter Anni (?) war auch nicht immer vorhanden, so

war ich schon nötig. Wir bekamen dann köstlichen Fladen vom Bäcker zum Essen. Auch musste ich Brot austragen. Das erste mal zeigte mir Anni den Weg. Weit hinauf in die Berge zu Einzelhöfen, 12 Kg Brot in der Krenze am Rücken, eine höchst anstrengende Sache, aber hochinteressant.

Dann 1943 mussten wir die zwei letzten Wochen vor und zusätzlich die erste in den Sommerferien in den Landdienst - viel mehr durften! mussten nicht in die Schule. Elsbeth, Madelaine Baur und ich wurden nach Rebstein geschickt in ein Lager - nicht zu Bauern direkt. Das gab es auch, manche meiner Klassenkameradinnen waren allein bei Bauern auf Einzelhöfen und hatten es zum Teil gar nicht erfreulich. Aber wir hatten es ganz prima, da wir eine einmalig feine Lagerleiterin hatten: Hilde Graf von Marbach. Sie machte Spiele mit uns am Abend, sprach mit uns und hatte Humor. An den Sonntagen machten wir Ausflüge, einen unvergesslichen dann zum Abschluss nach Schloss Grünenstein mit Picknick und Feuer an einem warmen Sommerabend.

Zuerst aber war Einteilen. Gespannt sassen wir etwa 20 Mädchen und Frauen da auf dem Dachlagerboden einer Fabrik. Offensichtlich hatte ich schon von Marbach gesprochen, und dass es mich dahinzöge. Daheim hat Grossmama uns doch so viel erzählt vom Marbacherhüsli von ihrem Grossvater Adolf Naeff, vom Wimmen und Festen im Herbst. Hilde Graf hatte vor sich eine Liste der Bauernplätze. Nun stellte sich aber heraus, dass ein Mädchen zu viel war oder ein Ort zu wenig. Da teilte sie mich kurzerhand ein zu ihrer Mutter nach MARBACH! Vater Graf arbeitete in Rebstein in der Textilindustrie, es war also kein Bauernhof. Mutter Graf-Kobelts Geschwister nebeneinander waren Bauern, wohin ich dann ausgeliehen wurde. Und Grafs hatten Reben und viel zum Flicken.

Da es noch Briefe gibt aus dieser Zeit, schreibe ich sie ab, das schildert dieses Erleben wohl am konkretesten.

15.6.1943. Liebe *Luis*, es ist züü, im Lager direkt feudal, da man nämlich einen Tisch zum Schreiben besitzt. Das Lager ist z'Mitts im Dorf, eine frühere Stickereifabrik, es sieht aber wie die andern Bauernhäuser aus. Wir sind 16 Stück und schlafen in einem grossen Saal auf Stroh (Schlafsack sehr günstig!). Schaffen tu ich in Marbach bei den Eltern unserer Lagerleiterin (sie ist bestimmt nicht älter als Meieli, sehr nett). Bis ich ins Bauernhaus gelange, muss ich durch Gässli, Hof und erst noch einen gedeckten Durchgang also idyllisch.

Kaum hatte ich der Frau Graf (als ledig Kobelt) grüetzi gesagt, sagte sie "häscht sicher Hunger" und schlug zwei Eier in die Pfanne. Ich verging fast. Frau Graf ist elend nett. Leider hat es keine kleinen Kinder, nur noch zwei ältere Brüder, die aber nicht da sind. Herr Graf hat ein verwittertes Gesicht, ich verstehe ihn sozusagen nicht, er hat fast keine Zähne mehr, er ist aber glaub' ein Lustiger. Hilde (die Lagerleiterin) kommt immer zum Essen, das ist glatt.

Gelt es ist doch wirklich herzlich, dass ich in Marbach bin, Grossmama wird sich freuen. Ich habe der Frau Graf erzählt vom Marbacherhaus, sie konnte sich noch erinnern dran, sie sei immer sehr gwundrig gewesen, wenn im Herbst die Leute gekommen seien. Dem Marbacherhaus sagen sie Zehnhaus.

Denkt, den ganzen Nachmittag war ich in den Reben ganz nah beim Schlössli. Ich musste "s'Uegsöö" von den Reben wegnehmen (wisst ihr so wie bei den Tomaten die Zwischentreiblein). Frau Graf kam nach und band die Reben auf. Es ist eine herzige Arbeit, aber man darf eben gar nicht "gwaltig" sein.

Elsbeth und noch eine (die Nelli Ruckstuhl, die mit uns in die 1.2.3. Klasse ging) sind auch in Marbach, Elsbeth ist im Rössli muss aber nicht servieren, sondern auch in die Reben gehen. Wir sind also 9 Stück vom Talhof, 4 andere auch von St.G. aber von Läden etc., 4 von Mels, Fabrikarbeiterinnen, eine ist mindestens 40 Jahre alt.

Es geht also alles prima. Adieu, wir müssen ins "Bett", Renate. Adresse: Arbeitsgruppe Rebstein.

16.6.1943. Liebe *Umu*, also erstens danke tausend für den zü Brief. Denkt heute machten wir Birnbrot bei Frau Graf 8 Stück mit mindestens 40 cm Länge (drei davon wurden zwar eher schwarz). Den ganzen Morgen musste ich Socken flicken, es war nicht einmal so trübseelig. Es ist zwar schon viel glätter, wenn Hilde da ist, sie ist elend nett. Frau Graf ist mir manchmal ein wenig zu sanftmütig und sie lässt mich manchmal zu wenig machen, d.h. sie meinte glaube ich, ich habe noch nie gekocht und war erstaunt, als ich Ribel, Rösti etc. machte. Sie sagte, ich gebe eine gute "Frau" (d.h. Hausfrau), ich nehme die Sachen so geschickt in die Hände. Ich hoffe sie merkt jetzt dann einmal, dass ich nicht direkt von Tubelhäusen bin.

Heute morgen als ich allein in der Stube sass und flickte, sagte sie zu mir "häscht akli z'Hoeweh?" Das ärgerte mich ein bisschen, es ist ja herzlich, aber doch ein bisschen komisch. Dann ist sie aber wieder lustig. Gestern waren wir wieder in den Reben, dann kam's aber go regnen, dass wir wieder heim mussten. Ich bin elend gern in den Reben, es ist nämlich gar nicht vertleidelig. Heute zum z'Nüni bekam ich schon wieder zwei Stierenaugen, wir haben überhaupt gut (natürlich einfach) zu essen (jedes für sich einen Teller). Frau Graf ist glaube ich ziemlich katholisch reformiert, den Bildern und ihren Ansichten an.

Wegen den Rationen: Frau Graf sagt, ich solle ihr einfach die Zusatzkarte geben, sie glaubt aber, ich hätte nur von jedem eine Zusatzkarte. Brot, Milch und Fett hätte sie auf alle

Fälle gern. Ich finde vielleicht etwa so: Zwei Zusatzkarten, Brot, 1 - 2 Zusatzk. Milch, und dann Fett, soviel wie ihr halt denkt, vielleicht etwas Zucker. Die M.Z. Coupons schicke ich Euch zurück, ihr könnt sie wieder eintauschen, oder? Wisst Ihr, die Bauern haben selber Mais Mehl etc. aber kein Vieh ausser Hühner.

Gelt das ist herzig mit den Marbacherhüslireben etc. So, man geht ins Nest. Es ist ja prachtvoll, dass ihr trotzdem Leberwürste hattet, wer musste sich aufopfern, in die Stadt zu gehen? - Übrigens war Hilde beim Edi Fehr Karthause (Haushaltlehre). Wahrscheinlich habe ich sie sogar gesehen, sie war grad als ich dort war auch dort. Sie kennt die totale Fehrenverwandschaft und den Götti Schlegel, die Marianne\*. Wir schwatzten lange über die Karthause und lachten sehr viel. Sie hatte Tante Hanneli sehr gern.

21.6.1943. Liebe *Uuu*, wir sitzen auf dem Stroh, heute ist Schreibabend. Wir wechseln immer ab. Einmal machten wir einen Rundgang durchs Dorf, einmal sangen und spielten wir und gestern hörten wir in Balgach einen kleinen Vortrag vom Frl. Pestalozzi vom Hofberg (ich weiss den Namen nicht mehr)\*\*. Für die Bäuerinnen ist sie sicher prima.

Gestern war's ganz verrückt schön, das Rheintal und die Berge (sogar die Tschese\*\*\*). Wir gingen also nach Balgach in die Kirche zu Pfarrer Weidenmann. Sie haben eine nette neuere Kirche. Den Gruss sagte ich; aber ich weiss nicht recht, ob er gestiegen ist, er war aber sehr nett.

Zum Zmittag waren wir natürlich wieder bei den Leuten, wir gehen immer durch die Tannergass nach Marbach, das ist so "obedure" unter dem Schlössli Weinstein vorbei. Zmorge und Znacht essen wir auch dort. Gestern Nachmittag spazierten wir zu acht ein Stückli den Berg hinauf und sassen auf ein Grashügeli am Waldrand und flohten (die andern hatten Besuch oder heute).

Aha wegen dem nächsten Sonntag, kommt nur, das ist glatt, wir machen nämlich wahrscheinlich an Fronleichnam etwas Gemeinsames, dann darf man am Sonntag "Besuch empfangen".

Heute morgen gingen wir wieder in die Reben, es war verrückt heiss, aber schön. Am Nachmittag mussten wir im Riet Türggen jäten mit dem Schocherli, die Erde ist herrlich locker. Am Freitag waren wir auch im Riet und mussten fast eine Stunde gehen bis wir draussen waren, es war aber ganz verrückt schön, und Blümlein hat's, sogar Akeleien. ....

22.6.1943. Liebe Familie, denkt wie nett, Grafs laden Euch ein am Sonntag zum Mittagessen. Soll ich Euch wohl irgendwo und irgendwann treffen, um den Weg zu zeigen, und würdet Ihr abberichten falls ihr nicht kommen wolltet wegen dem Wetter? Heute mussten wir Torfschollen holen im Riet mit zwei Wagen und zwei Rössern und am Nachmittag luden wir aus und "bigelten".

24.6.1943. Liebe *Uuu*, ..... Heute gingen wir zusammen nach einem Badseeli, das zwischen Kriessern und Montli-

\* Marianne Gayler, Haushälterin in der Karthause, Schwester von Fränzeli Hofstetter, mit der ich in der Karthause in den Ferien war.

\*\* Hanni. Hofberg bei Wil, eine Art Haushaltungsschule.

\*\*\* Tschese = Cesaplana.

gerbergli liegt, herzig gelegen und fein, die meisten hatten zwar kein Badzeug; aber wir nahmen dann halt ein zümpfiges Fuss- Gesicht- und Armbad, es war sehr nötig, ich bin dann schrecklich schmutzig, wenn ich heimkomme, ich glaub sogar, dass ich nach vielen Jahren wieder einmal ein Bad nehmen muss. Es war glatt und züü am Seeli, obwohl es zwar furchtbar blöde Buben hatte, die uns anspritzten, so dass ich pflatschnass war, es trocknete zwar bald wieder. Wir schmissen dafür den Saugofen schlammiges Moos nach, sie uns zwar auch, Frl. Graf (Hilde) hatte einen ganz braunen Rock.

Im Lager ist es meistens nett, nicht rasslich, die Leiterin hat den gleichen Geschmack wie wir. Dummerweise hat es zwei, die eher Affen, manchmal auch Gänse sind, man kanns zwar noch aushalten, und wir wehren uns schon. Von Mels hat es drei, man versteht sie fast nicht, es sind Fabriklerinnen und eine ist eben die 40 jährige (sie ist allerdings komisch und nicht etwa freiwillig, sie war sogar einmal in Pfäfers, aber sehr gutmütig und nicht gerade die Hellste, wir sind schon nett mit ihr).

Es ist herzig von Grossmama, einfach zü, dass sie mir auch ein Päckli schickte, nicht? - Papa ist rührend mit dem Erdäpfelkiemen. Die Flieger hörten wir schon, verrückt laut.\*

Rebstein, d.24.6.1943. Liebe Grossmama, Dein Päckli ist einfach entzückend und die Gutzli prima, ich danke Dir tausendmal dafür. Heute Nachmittag durften wir frei machen. Wir gingen an ein nettes Badseeli.....



Badseeli bei Kriessern

\* Amerikanische Flugzeuge flugen im Tiefflug über uns, als wir im Rebberg waren. Ich verriet nicht mehr, um die Eltern nicht zu ängstigen.

1.7.1943. Liebi *Uun*, tanke vill mol förs Buech und d'Coupons. S' Frl. Graf findet efang d'Bilder herzig, d'Lieder luegt si denn scho no a, sie will's glaub sehr chaufe.\*

Ehr sind wüerklich no tüchtig gsi em Sonntig. Mer sind grad churz noch em Abschied abgsässe und händ d'Burg no abzeichnet, meh oder weniger schö und händ no de Räscht vom Zvieri gässe, s'isch no elend schö gsi.

Vom Mentig a bin i jetzt bi Brüeder und Schwöster vo der Frau Graf, sie händ halt verrückt vill z'tue. Bis hüt em vieri hämmer mit Unterbruch vom ässe immer i de Räbe gschaftt, morn gömmer denn i d'Törgge. S'git amel prima z'Vieri und isch überhaupt nett. Jetzt hani au müese binde i de Räbe, das isch fascht no feiner.

Jetzt schribi halt nümme, mer müend d'Obed no gmeinsam gnüsse. Em Samstig chömed mer em 16<sup>15</sup> h (ugfähr) St.Gallen HBF a! Uf Widersäh! Renate.

\* Das Rheintaler Liederbuch, von Frl. Scherrer illustriert, mit der unsere Eltern befreundet waren, die auf dem Montligerbergli wohnte.

Frau Graf war eine intelligente, gebildete Frau. Sie hat mir viel beigebracht. Nicht etwa im Haushalt, ja, das auch: Z.B. wenn ich Zwiebeln zerschneide, so tu ich's jetzt noch so, wie sie es mich lehrte und denke an sie. Nein, vor allem mit Geographischem, Landwirtschaftlichem Biologischem, Ortskultur und -politik. Sie machte als erste mich aufmerksam auf den zu ihrem Arger und grossen Kummer in jenen Jahren vernachlässigten, vergessenen Umweltschutz.

Extra deshalb machte sie mit mir einen grossen Spaziergang ins Riet und zeigte mir wunderschöne Naturwiesen, aber auch die vielen Kanälchen, die solche dann nicht mehr erlaubten und sprach über die Vor- und Nachteile der Güterzusammenlegung. Mit dieser Familie blieb eine Freundschaft, mit Hilde ja bis jetzt. Im Herbst 1944 durfte ich nochmals hin und erlebte die Ernte und sogar den "Törggehülschet", wo Nachbarn und Freunde zusammen in der Stube gemeinsam bis spät nachts die Maisblätter abreissen und dazu schwatzen und singen. Ein alter Brauch.

Auch von da gibt es einen Brief:

Marbach, d.4.Okt.1944. Liebe Eltern, bis zum Morgenessen habe ich noch ein bisschen Zeit, vorher ging's einfach nie zum Schreiben. Also, es ist ganz herzig und genau gleich wie im letzten Sommer. Ich komme mir manchmal vor, ich sei das Grosskind von Graf's sie sind so in jenem Stil mit mir. Hilde ist auch da, was natürlich sehr vergnüglich. Sie lehrte mich spinnen und ich mache nun all Abend "Kalberstrickli" (so sagt man den Anfängerstrickli in Graubünden). Denkt jetzt hat's in der Nebenstube einen ganz bäumigen Webstuhl, ziemlich modern,

worauf Hilde den eigenen Flachs webt. Jetzt macht sie gerade Bettdecken- und Kissenüberzugstoff (mit Streifenmuster). Am Montag und gestern flickte ich den ganzen Tag, manchmal auch draussen, und heute tun wir vielleicht Apfel herunter und am Nachmittag erdäpfeln, beides auf dem Riet!! Es ist einfach ganz verrückt wahnsinnig schön in dem Wetter, ich sah die Berge und das Riet zwar bis jetzt nur durch die Häuser. Es hat bis tief herunter geschneit. Übrigens, Mama, es hat auch Schweizerkreuze hier, ich sah vom Zug aus, aus Brettern gemacht und gemalt liegen sie auf dem Boden, ich glaube 5 km von der Grenze weg.

Zwetschgen bekam ich schliesslich von der Emme, gute und nur Fr.-.60, und Birnen bekomme ich wahrscheinlich auch.

Denkt Grafs haben schon eingeheizt und in der Stube ist's fürstlich warm. Süssmost haben sie immer noch und überhaupt gibt's prima zu essen. Zum Znüni und Zvieri immer Brot, Nüsse und gute Dörrbirnen. - Schlafen tu ich im gleichen Zimmer wie Hilde.

Auch Frau Graf schrieb Briefe und sogar Tante Emmi, die Schwester und sie schickten uns Ribelmehl und Früchte. Hilde besuchte uns in St.Gallen, wir organisierten eine Landdienstzusammenkunft. Später war der Briefverkehr etwas abgeflaut; aber alle paar Jahre besuchte ich Hilde, die nun nachdem ihr Mann gestorben war, am Rebberg ein neues Haus hatte, seit 5 Jahren sogar mehrmals jährlich!!, ab und zu auch mit Salome und Lea. Hilde heisst jetzt Buchmann-Graf.

Aus den Marbacherbriefen ein paar Ausschnitte:

6.10.1943. Werthe Renate & Frau Im Hof! Zuerst möchte Ihnen herzlich danken, dass Sie die Hilda so freundlich aufgenommen, beherbergt & bewirtet habt. Heute haben wir fertig gewimmet. Du warst eine unermüdliche (Rebwercherin) liebe Renate. Scheuchtest die Hitze & den Durst nicht. Sollst auch etwas von dem Segen haben, den der Herr auf unsre Arbeit legte. Frl. Kobelt hat auch einige Trauben beigelegt & übergab mir freundliche Grüsse.

Der Mais hängt im Estrich oben. Wir holten ihn letzte Woche & haben Freitag Abend bis 11 Uhr & Samstag den ganzen Tag gehülschet. So rückt die Arbeit nach & nach. Es war ein sehr strenger Sommer, aber ein schöner und ein reich gesegneter. Was wäre aber unsre Arbeit, wenn nicht der Vater im Himmel Wachstum & Gedeihen gäbe. Ihm sei lob & Dank.

Nun senden wir Ihnen viele freundliche Grüsse. Dein Hühnchen mausert sich jetzt. Es kommt immer noch (gi klopfen an's Fenster.

9.1.1944. Liebe Renate! Sie werden denken die Marbacher haben mich vergessen bei denen ich so fleissig gearbeitet habe. Wir denken noch oft an Sie. Wie ein Dieb führen Sie allemal von unserm Maisfeld heimwärts. Wie geht es Ihnen? Ich sehe

Sie jetzt noch wie Sie Ihre Mutter u Bruder abholten u dann so viel ich glaub ihnen lächelnd unsern Misthof neben d. Haus zeigten. Dennoch haben wir Sie doch gern gehabt, wenn Sie mit Ihrem kurzen Jäckchen bei uns vorbeimarschierten zu Grafs hinüber.

Der Mais ist gut geraten u die Trauben auch. Wir senden Ihnen hier noch ein Muster von unserm selbstgebackenen Brot. Ich hoffe das P. werde Sie u Ihre Angehörigen gesund antreffen u schmecken.

Mit herzlichen Grüßen E. Kobelt b.d. Mühle.

8.6.1944. Liebe Renate! Für den 1b. Brief\* danke ich Dir. Er hat mich freudig überrascht. Nach Deiner Schilderung bist Du an einem schönen Orte, wo es auch mir gefiele. Auch Deine Lehrerin hab ich schon von weitem gern. Etwas weit hast Du freilich zur Schule. Doch ist es auch gesund, & Du magst es schon.

Hilda hat diesen Sommer kein Lager. Sie ist bei Frl. Pestalozzi bis 25. Juni. Vaters Fuss geht es ordentlich, er geht wenn möglich alle Tage ins (Isariad). Hans sagte als kleines Büblein immer Risariad. Weisst dort wo der Mais & die Kartoffeln wachsen.

Wenn Du dann wirklich einmal kommst, so nimm doch auch einen Riedrock mit, wirst dann wohl etwa 2 - 3 Tage dableiben dürfen. Mais & Reben werden Dich intressieren. Auch ein Stück Flachs haben wir. Und die ersten Turben sind schon dürr.

..... Unser Sohn Hans muss übermorgen nach Thun einrücken. Es ist jetzt bald ein Jahr, seit dem ihm sein Leutnant den Zehen abgeschossen. Er wird noch jetzt rasch müde. Das Henneli haben wir auch noch, es ist aber ein Böses geworden.

Empfange viele freundl. Grüsse v.Fam. W. Graf,  
Schwester Emma & Bruder Emil.

\* Das war ein Brief aus Lausanne. Ich ging dort im Sommersemester an die Ecole Vinet und wohnte bei Familie Lassere in Le Mont. Die Lehrerin war Mmme. Cérésol-David, eine unvergleichliche, kluge, originelle Frau. Mr. Cérésol war der berühmte Dienstverweigerer, der lange im Gefängnis sein musste deshalb. Eine Schulkameradin und ich durften einmal Cérésols besuchen in ihrem wundervoll gelegenen Häuschen oben an Lutry oder Cully.

Bald nachdem ich wieder daheim war, musste ich einrücken in den Landdienst nach Linthal. Es war immer noch während der Invasionszeit, die ich in Lausanne intensiv miterlebte: endlich, endlich eine Hoffnung!

Auch in Linthal wohnten wir etwa 20 Mädchen in einem Dachboden und schliefen auf Stroh. Nun war die Lagerleiterin Margrit Beutler.

Auch die sollte ich gut kennen lernen und bis heute mit ihr Kontakt



haben. Sie war später in Indonesien bei der Basler Mission und dann ein paar Jahre Hausleiterin in Basel bei der BM, wo sie sich mit Helen Kugler, die damals in der Nähe da wohnte, befreundete. Jetzt vor ein paar Tagen gerade haben die beiden sich gesehen. Auch dies mal zuerst die spannende Einteilung. Keck teilte mich Margrit Beutler ein zu einer Familie in Rüti, bei der es die bisherigen Landdienstlerinnen fast nicht aushielten, sogar weggenommen werden mussten. Sie hätte es mir an der Nase angesehen, dass ich das wohl bewältigen könne. Hmmm!! Nun lasse ich aber wieder Briefe erzählen, auch solche von Mama und der Familie.

Linthal, d.23.8.1944. Liebe *Uuuu*, zü Dein Brief so schuss schon. Also 1. die Lagerleiterin heisst Margrit Beutler. Linthal ist doch nicht so ein trostlos Loch, sondern in diesem strahlenden Wetter direkt schön, d.h. nicht das Dorf sülfsten sondern der Tödi. Der ist schon ein bäumiger Kerl. Also es geht weiter gut. Aber verrückt heiss ist es dann schon beim Heuen, so dass man pflatschnass wird vor Schwitzen. Und Wassertrinken kann man auch keins, erstens kommt fast keines und zweitens ist es nicht einwandfrei sauber. Und Apfel haben sie so viel verkauft, dass es fast keine mehr hatte, das heisst keine gepflückten, auf den Bäumen hat's schon noch. Heut war's sogar so, dass ich das Wasser an einem Brunnen 5 Minuten weit weg holen musste, es geht aber dort auch mindestens 5 Min., bis ein mittlerer Kessel voll ist. - Grad übertrieben sauber ist es nicht, d.h. noch nicht unappetitlich, gar nicht!, aber so z.B. abstauben tut man 1 mal per Woche und abwaschen in einem Holzbecki, alles mit dem gleichen Wasser ohne Spülwasser, und das Holz nimmt halt einfach den Geruch von Fett und allem was man drin abwascht an. Und dann hat erst noch das Elsbethli Warzen an seiner Hand, mit welcher es natürlich überall, so wie an mir, herumpatscht. Ich tue mein Möglichstes mit Händewaschen und hoffe das Beste. Aber das Essen ist wirklich gut. Heut hatte man Speck, Bohnen, gebr. Erdäpfel, Kaffee u. Milch und Apfelmus. Zuabendessen muss ich allein vor den andern und muss es meistens hinunterstürzen in aller Eile, damit ich nicht zu spät ins Lager komme.

Im Lager ist manchmal richtig sauglatt; man wechselt ab mit Spiel- und Schreibabenden.

Himmel der Mâquis mit Savoyen!! das ist ja rein verrückt und gottlob behandeln sie die Gefangenen recht! Im Lager kommt jeden Tag eine Zeitung zum Glück.

Nein auch der Ein-Eikuchen mit allen Nummern und Unrationiertem. Und der Stöffeli, der so lacht!\* und Krautstiel, Bohnen, Hagel (oder kein sichtbarer mehr). - Der Esther gehts gut im LHD. Jupeida ich muss ins Bett schussen. Gute Nacht, Renate. Schicke bitte Xex, wenn Du so gut bist, es hat unmöglich viele Bremen.

\* Christoph Koellreuter, Meielis Kind, geb. am 13. Mai 1944. Meju war zu dieser Zeit in St.Gallen, da Jacques im Dienst.

Donnerstag 6 Uhr. Liebs Nudal, Ebenfalls im Schuss, damit das Xex noch fortkommt! Heiss ist es auch bei uns erklecklich! Denk Jacques wird entlassen, Samstag oder Sonntag u. Ch. u. Meieli reisen am Samstag heim. .... Denk 2.! Uli kommt laut Binder\* nach Mollis!!!! So öppis! .... Die Warzen machen sicher nichts. Trink sicher kein Wasser. Man wird blöd krank. -

Gelt Paris!!!! Wir sind Alle ganz glücklich! Gelt es ist wunder, wunder, wunderbar u von den Bürgern selbst! Und die Amerikaner fast in Annecy u. Rumänien gekehrt! (Es ist aber doch eine Saubande.)

Papa war in Rheineck am Gericht u hat bekommen was er wollte u erholt sich jetzt im Garten ohne Hemd, nur Hosen.

Muntsch u B.d.G. S'ist elend fein, dass Du grad gschriben häscht!

\* Binder war Uli's Leutnant und aus dem Elektrikergeschäft in St.Gallen.

Linthal, d.25.8.1944. Liebe Eltern, Ihr werdet denk schon gehört haben von der Überschwemmung hier. Es ist ganz scheusslich und einfach kaum zum glauben. Ein ganz breiter Streifen Land zwischen Linthal und Rüti (vielleicht etwa 600 Meter breit) ist nichts als eine Geröll- und Schlammhalde und darunter liegen 20 Ar Erdäpfel und 9 Ar Weizen, die Wichsers gehörten.\* Und vorher war dort ein ganz normales Bachbett, die grosse feste Brücke der Klausenstrasse, ein herziges Wäldchen und viel fruchtbares Land. Ein paar grosse Wohnhäuser und die Fabrik stehen im Schlamm und Schutt und die Keller sind unter Wasser. Auf der andern Seite der Linth ist das Bahngeleise streckenweise unterspült und hängt halb in der Luft. Ich muss einen grossen Umweg machen bis ich zu meinen Leuten gelange, teilweise dem Bahngeleise nach (aber ungefährlich, Mama!)\*\* Die Leute tragen es aber mit einer unglaublichen Ruhe, sie sind schon sehr bedrückt, aber finden, wenn ja Niemand umgekommen sei, so sei's nicht so furchtbar. Natürlich schlief Niemand lange heute Nacht auch wir nicht\*\*\*, und jedermann ist zu der Bedrücktheit übermüdet. Den ganzen Tag redete man fast nur von dem; man übersieht von Wichsers fast das ganze überschwemmte Gebiet und steht da und sieht hinüber.

Aber das Blödste ist, dass man nicht weiss, ob er noch einmal ausreisse, falls es noch einmal regnen würde oder hageln. Wir hatten schon letzte Nacht natürlich einige Angst, die Linth reisse aus, als sie so verrückt toste, und weiter oben riss sie ja wirklich auch aus. - So, wir hoffen nun also das Beste, ich glaube doch nicht recht, dass es zwei Nächte hintereinander so einen Wolkenbruch geben könnte, es war auch heute nicht mehr so wahnsinnig heiss wie gestern. Und zu allem hin heisst das Tal von woher das Zeug kam noch "Turnach"tal.

Sonst geht's gut weiter. Heute musste ich hauptsächlich jäten, kochen und abwaschen.

Im Lager hatten wir's gestern vor dem Wolkenbruch noch verrückt lustig. Frl. Beutler und ich entdeckten nämlich eine Unmasse von gemeinsamen Bekannten, sie kennt so ziemlich alle

Zürichseeleute, die wir kennen oder weiss wenigstens von ihnen. Z.B. Steinfels, Gotte Hilde, Regeli Meyer, Streuli's Frau Hausknecht, Pfr. Hoch und natürlich die ganze Familie Pestalozzi samt und sonders (sie ist nämlich von Männedorf). Die Tante Trudi wisse scheint's auch alles was im Dorf passiere, nicht nur was in der Familie.

Jetzt hätt ich ja fast vergessen -, ich hab ja Dein Päcklein mit ebenso züem Inhalt bekommen danke vieltausendmal, und dann noch Haselnüsse und Mandeln! Der Ueltsch in Mollis, das wäre zu glatt!! .... Und dann Paris, ich bin auch so glücklich eben, dass es die Franzosen selbst sind.

- \* Sie hätten den Weizen ernten wollen am nächsten Tag.
- \*\* Wir zwei, die in Rüti arbeiteten mussten nun auf der linken Seite der Linth hingehen, erst aber in der umgekehrten Richtung zur grossen Linthaler Brücke. Einmal abends beim Heimgehen liess uns die militärische Brückenbewachung nicht über die Brücke zurückgehen, das Wasser der Linth war beinahe mit der Brücke eben. Es sei nicht erlaubt, zu gefährlich. Da es aber auf dieser Seite der Linth keine Häuser gab, war die Situation für uns so hoffnungslos, dass ich beschloss, es gibt keine andere Möglichkeit, wir müssen über die Brücke. "Aber nur auf eigene Verantwortung!", hiess es. Bethli heulte, ich musste sie an der Hand nehmen und hinüberziehen.
- \*\*\* Ich habe später in meinem Leben nie mehr solch ein Gewitter erlebt. Es war ständig taghell vom Blitz. Und wie es vorbei war, ging es erst recht los mit Sirenen- und Auto- und Menschenlärm. Wir realisierten, dass etwas Furchtbares geschehen sein musste konnten aber einfach nicht sehen oder herausbringen, was.

Linthal, d. 30.8.1944. Liebe Eltern, herrlich das Telephon gestern, nicht, habt Ihr wohl genug vernommen oder war's so wie bei Ul bei Vischers? Heut Abend lag also richtig der Pack da. Ich bin komplet gerührt und die Gutsli sind ja noch besonders gut geraten. Ich kaufe morgen die Flasche Pomol und offeriere am Abend beides zusammen, herrlich! Und danke auch tausend mal für den Brief. Eure Tour wird sicher fein! .....

Also es geht alles gut. Aber faul wird man, das ist schon wahr. Heute musste ich den ganzen Nachmittag bügeln. Viel ermüdender aber als das Bügeln war das Bethli und Balz, die die ganze Zeit so krächten, dass sie fast mit Sirenen konkurrieren könnten. Sie spielten Vater und Mütterlis, Balz der Vater, ein grosser Pantoffelheld und Bethli die Mutter und Regentin, so robust mit ihren Kindern (zwei kleine Katzen) und ihrem Mann, dass sie mein wahres Mitleid erregten. Aber lustig war's schon, wenn sie auf einmal herumspazierte mit dem Kinderwagen und man darin zwei Paar Katzenohren unter einer grossen rotgehäuselten Decke entdeckte.

Die Unordnung, d.h. die Steinwüste ist noch immer fast die Gleiche; ich kann mir überhaupt nicht vorstellen, wie man die unendlich vielen Steine wegschaffen kann, um ein Bachbett herzurichten, wenn nur eine Kompanie Sappeurs arbeitet. Zum Glück ist das verwüstete und verdeckte Land von Wichsers Gemeindegelände und also nur gepachtet. Wegen den Minen verstandet Ihr's gestern wahrscheinlich nicht. Am Ufer des Durnagelbachs

stand nämlich eine Militärbaracke mit 120 Tonnen Munition, die weggeschwemmt wurde. Man hat bis jetzt 60 Tonnen gefunden. Viel wird wohl schon im Walensee sein und viel ganz begraben. Ich glaub nicht, dass ich mit Wichsers die restlichen Erdäpfel ausgraben muss, sonst weigere ich mich glaub einfach auf höfliche Art und Weise.

Herr Wichser war vor dem Unwetter im Wildheu und kam grad eine Stunde bevor der Bach ausriss heim. Während der Nacht und der letzten paar Tage ging er helfen aufräumen und seit heute ist er wieder im Wildheu. Vorgestern erwischten wir einen glänzenden Tag für Bettersonnete. Gestern wusch Frau Wichser und ich flickte.

Aber unmöglich erzogen sind die Kinder dann schon, die krassen berühmten Beispiele für falsche Erziehung kommen ständig vor (z.B. "chonscht den en Zucker über" etc.). Für mich ist's wirklich manchmal schwierig, mit ihnen zu hantieren, wenn sie nicht folgen wollen; aber ich kann ihnen einfach nicht so nachgeben wie Frau Wichser, das geht mir erstens wider den Strich, und zweitens verlöre ich dann doch nur alle Autorität.

Jetzt gibts noch Thee und Kuchen (von einer gestiftet) und werde dann ins Bett sinken. (Ich komme einfach nur dazu, Euch zu schreiben, man kann nicht alle Abende, z.B. wenn man spielt oder vorliest), und sonst bin ich zu faul zwei Briefe zu schreiben. Ist Ul wenigstens an einem lieblichen Ort?

Vill Nüege! und tanke vill vill mol.

St.Gallen, 31.8.1944. Liebs Nudal, grad ist Grossmama fortgegangen, sie wartete noch ein Gewitterregeli ab und hörte zur Belohnung noch aus Deinem Brief Teile, was sie sehr interessierte. - Die Munitionsabteilung und die Kindererziehung liess ich beim Vorlesen mehr oder weniger aus. - Mit dem Herdöpfelgraben mach es so, wie Du vorschlägst. - Mit der Erziehung probiere möglichst abzulenken und das Kind auf etwas anderes bringen, ihm etwas erzählen, oder schnell etwas lustiges mit ihm machen. Manchmal gelingt's. Möglichst wenig verbieten von vornherein und möglichst wenig das Wort nein anwenden. - Ich glaube dass es schwierig ist. - Das "Vatter u. Mütterlis" mit den Katzen aber ist herrlich! - Ihr haushaltet aber zünftig, wenn Ihr bettensonnet und Wäsche habt. Kannst Du gut mit Frau Wichser, oder? Du musst halt die Sachen schon so machen wie sie es haben will. Aber dass Du abends müde bist vom Gräbel ist klar. Wenn es die eigenen Kinder sind ist es eben viel leichter, weil man dann selber organisiert u Herr u Meister sein kann.

Vom Telefon sind wir gänzlich befriedigt u wir fanden viel erfahren zu haben. Die Sache mit den Minen hatten wir uns so gedacht, dass geladene Brücken vielleicht weggeschwemmt seien etc..... Jedenfalls darfst Du Dich absolut weigern zu graben, kannst ja schliesslich auch uns Eltern im Hintergrund anführen. Wir sind froh, dass Du wieder den graden Weg zu Wichsers gehen kannst\*, u sehr, dass Ihr abends wenn es schon so traurig früh dunkel ist, zu zweit seid.

\* Die Soldaten hatten einen provisorischen Weg und ein Brücklein erstellt durch die Geröllfläche.

Du, schreib also dass wir sicher am Montagabend in Brugg noch etwas von Dir bekommen u vielleicht dem Papa der sehr allein ist noch vorher eine Karte hieher, oder? u nachher möglichst viel Meldungen nach Brugg, wenn auch nur kurz, lieber viel.

Denk der Franken ist von Frau Loepfe\* !!!! u in der Zeitung findest Du etwas Feines von U.I.H. Du darfst sie behalten. Geld es ist fein. Wir hatten keine Ahnung, bis eine "Tat" Ul hieher zugeschickt wurde u ich den Artikel fand. - Wir wissen nicht recht wo er (Ul) ist, wahrscheinlich im Mittelland.

..... Papa ist in Chur bei Reg.Rat Gadiant u kommt erst um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr wieder. Er ist sehr gern gegangen. Gestern haben wir noch fest gegärtelt, gedüngt u gejätet u gelockert (Papa vor allem den Nachbaracker)\*\* . .....

Es ist ja gleich, Du musst jetzt ja niemandem schreiben. Bauernfrauen tun es auch nicht. ....

\* von der Metzgerei Loepfe am Marktplatz.

\*\* Wir hatten während des Krieges nicht bloss den eigenen Garten voll mit Gemüse bepflanzt, sondern zusätzlich zwei Schrebergärten, einen am Hang gegenüber an der Girtannerstrasse, einen in Rotmonten.

Linthal, d.l.Sept. 1944. Lieber Papa, bist Du also ganz allein und kochst Dir selbst? Grad kam Mama's Brief mit dem feinen Artikel von Ul. - Also mir geht's weiter gut. Ich muss nun den ganzen Tag nur flicken und haushalten und morgen putzen wie lätz; es strätzt nämlich wie aus Kübeln gegossen. Übrigens überlief heute wieder der Bach, aber zum Glück nicht bösartig. Allerdings hat die Bevölkerung noch Angst, der Bach komme noch einmal und man hat die Feuerwehr aufgeboten. Wichsers merkt man eigentlich gar nichts mehr an. Besonders er ist einfach ein feiner Bauer und steht über allem.

Am Sonntag wollen wir wenn möglich auf den Urnerboden an die Alplerchilbi, wir hoffen, den ganzen Tag frei machen zu dürfen.

Gings gut in Chur und geriet's? Und musst Du wohl "Mannim-Möndeln" am Sonntag?, hoffentlich wenigstens im Garten.

St.Gallen, 2. Sept. 1944. Brief von Grossmama Gsell.  
Liebe Renate! Durch Mama erfuhr ich, dass ihr abends nach der Heimkehr ins Lager euch gern noch ein bischen gütlich tut an irgend einem guten Bissen. Also kommt auch mein Beitrag hier an diese Genüsse. Ich habe natürlich wie alle andern mit Schrecken die Kunde von dem schauerlichen Unwetter vernommen, das gerade deine Gegend betroffen hat. Du hast hier etwas ganz Besonderes miterleben müssen, überhaupt wird alles nicht ganz leicht sein und ich bestaune die jetzige junge Generation, die solches leisten kann. Wenn ich an meine Jugend denke, ich weiss nicht, ob ich solches gekonnt hätte. Heil dir Helvetia, hast noch der Töchter ja - kann man nun auch singen! Aber es ist wundervoll, wie alles hilft unser liebes Land glücklich durchzubringen. Uli ist ja auch wieder am Werk und dein Götti auch. Mama ist heut vergnügt abgereist, Papa kommt zu mir zum Mittagessen, ....

Linthal, 5. Sept. 1944. Liebe Eltern, fein wieder das Telephon gestern. Also wieder prächtig Wetter heute. Alles gut; d.h. heute ging Etliches ein wenig krumm (Beckeli zerschlagen, Balzligebrüll etc.). Ich glaub, ich habe es dazu gebracht, dass Bethli besser gehorcht und viel netter ist; heut machte sie die längste Zeit Papierschiffli nach meiner Anleitung. Frau W. ist sehr nett auch und man kann gut mit ihr lachen, und sie ist einmal keine Schwatz- und Klatschbase. Nur hat sie eben die fixe Idee, man könne alles nur so machen wie sie und man kann nichts vorschlagen und macht manchmal etwas umständlicher als grad nötig und man macht's ihr nicht so leicht recht auf den ersten Schlag. Im ganzen ist sie aber glaubich schon zufrieden und ich bin mich nun so an sie gewöhnt, dass ich alles unflätige mehr oder weniger lachend nehme. Der arme Balzli fiel heut entsetzlich auf die Nase und das übrige Gesicht, wahrscheinlich zur Strafe, weil er vorher bei mir wie wahn-sinnig während längerer Zeit brüllte. - Man emdet nun wieder. Heut musste ich zetten; das ist aber schon verflixt schwierig, wenn man neben einer so flinken und exakten Frau schafft.

Von Elsbeth heute Bericht: In WINKELN imLHD!!!! sie ist wütend über die Zellwegerin auf dem LHD-Büro; aber es geht ihr ganz recht.

Wie habt Ihr's wohl? Gelt ich kann Euch nicht mehr schreiben, nur noch Meju. - Der Weg über den Bach ist wieder prächtig gemacht, hoffentlich die Haltbarkeit für längere Zeit berechnet als das letzt Mal. Herr W. ist mit Anneli im Wildheu. Vill Nüege! Renate.

7.9.1944. Linthal. Liebe Eltern, es ist zwar sehr spät; aber damit Ihr sicher in Saas Fee etwas habt schreib ich noch schuss. Wir haben soeben Abschied gefeiert und dazu die Bäuerinnen eingeladen. Es war glatt natürlich den Gemütern der Bäuerinnen möglichst angepasst. Dazu gabs Griesspuding mit Zwetschgenmus. Es fuxt mich schon, dass alle Netteren schon am Samstag fortgehen, am Montag kommen 7 Neue. Was wir am Sonntag tun, habe ich keine Ahnung, hoffentlich nun einmal ganz frei.

Wenn's nur bei Euch nicht so strätzt wie bei uns; habt Ihr's herrlich? Ich musste heute so ziemlich den ganzen Tag flicken oder kochen und abwaschen. Draussen war ich nur einmal um Einkäufe zu machen und einmal um zwei Sauen vom Nachbarsland zurück ins eigene zu jagen (es war aber nicht so schlimm wie bei Grosspapa und ich war nicht Alleinheld; aber lustig war's doch).\* Anneli hat etwas am Bein vielleicht ein Abszess, muss daheim bleiben und ist ziemlich froh, nicht in die Schule gehen zu müssen. Sie sitzt nun den ganzen Tag auf dem Kanapee, lismet und regiert und erzieht und verweist Bruder, Schwester, Balzli, wenn möglich auch mich und Eltern; sie weiss nämlich alles, ist aber sehr unterhaltsam. Hans ist viel langsamer und stiller (er hatte einmal die englische Krankheit), tut manchmal etwas blöder als grad nötig, ist aber doch sehr nett und folgt am besten von allen.

Was mich etwas schad dünkt an Frau Wichser, dass sie eigentlich gar nie Freude zeigt, wenn einem etwas gelungen ist, so z.B. beim Flicken, sondern sagt eher das mache man nicht so weil wegen darum - und dann kommt eine lange Sauce eben warum nicht. - Und dann sagt sie mir oft zehnmal das Gleiche z.B. jedesmal wenn ich Salzkartoffeln (was viel vorkommt) machen muss, sagt sie aber ich solle dann nicht die geschälten Erdäpfel direkt ins Wasser möckeln sondern sie ganz lassen, weil wegen ..... Sie ist dabei aber keine Spur eine Schimpferin, schimpfen tut sie nie, nur hat sie nun einmal diese Eigenschaft. Manchmal ist's nicht ganz leicht sich darüber wegzusetzen, aber man kann's ihr nie in Übel nehmen, ich glaube sie ist doch ganz zufrieden.

Herr W. ist ganz anders. Z.B. war er's, der mir am Sonntag Schinken mitgab zum Zvieri und der an alles denkt punkto meinem Wohlergehen.

Ich muss ins Bett schieben!! Danke tausendmal für den Reisebericht. Was war aber das auch für ein lustiges Nas-tüchlein im Brief? Renate.

\* Grosspapa Gsell fing auf der Karthause ein mal eine Sau, kam aber auf sie zu sitzen und ritt mit ihr davon.

Brief von Meieli. Brugg, 11.Sept.1944. Liebes N. - , gell endlich endlich danke ich Dir für Deine herrliche Coupons-sendungen. Es ist ganz rührend von Dir, sie mir zu schicken. Wir konnten sie herrlich brauchen. Sehr vielmal danke und auch für die Briefe. Ich denke jeden Tag wenn ich am Morgen früh hinausschauen zuerst an Dich u. bin jedesmal froh, wenn es schön ist. Jetzt geht es sicher wieder besser bei Euch, oder, es war ja scheusslich, oder ist es manchmal immer noch? Und jetzt seid ihr ja dann bald fertig. Bist Du froh? Dann musst Du sicher vor allem schlafen. Mein Fresspäckli kommt jetzt ein wenig spät, aber ihr könnt es sicher auch jetzt noch brauchen. Ist es immer nett bei Wichsers. Papa u. Mama haben es glaub fein in Saas-Fee. .... Der Christöphli lässt Dich sehr vielmal grüssen. Du solltest ihn jetzt wieder einmal sehen können. Er wird all herziger u. herziger u. kann jauchen und sehr spitzbübisch lachen und wenn man ihn an den Händlein hält will er schon aufsitzen. ....

Linthal, d.13.9.1944. Liebe Eltern, herrlich, dass Ihr's so fein habt, danke tausendmal für die Karten. Bei mir ist's einfach auch viel flötter diese Woche, ich glaube darum weil wir fast immer draussen sind und heuen; es ist aber auch strenger als die letzte Woche. Besonders das Zetten macht mich müde, da ich schon noch nicht ein bäumiger Hirsch bin dabei; Frau Wichser ist aber glaub doch ganz ordentlich zufrieden. Eklig ist beim Heuen, dass es irgendwo in der Nähe des Hauses ein Wespennest hat und die Beaster konstant um einen herumsurren. Mich haben schon etwa 8 gestochen, wovon die Hälfte höchst milde; die andere aber weniger. Auf dem Handrücken habe ich ein nettes Kisseli, wie der Balzli auf der Stirne auch einmal. Mit Frau Wichser kann ich's doch gut, und ich hab sie einfach doch gern.

Also Samstag 19<sup>00</sup> St.G. an. Halt. Es wäre eine Zusammenkunft mit der Pfadigruppe von der ich immer den Rundbrief erhalte. Näheres weiss ich nicht, also nächsten Samstag-Sonntag. Ich weiss nicht was machen. Ich ginge gerne, aber halt auch gerne heim und möchte viel schlafen. Es wäre auch alles so umständlich, nicht?

Schluss.

Juhui! Renate. (letzter Brief)

Es war wohl eine nicht ganz einfache Sache, dieser Landdienst. Vor allem das Vorurteil der Bäuerinnen, wir wären bloss ahnungslose Städterinnen, die doch überhaupt nichts Brauchbares können. Aber! : Wie viel haben wir gelernt, gesehen, begriffen! Für das ganze Leben. Nein, das war ein grosses Privileg. Und wir haben sogar Geld verdient, Fr. 1.50 im Tag! Wunderbar für mich, ich wusste gleich, für was ich das ausgeben würde: Gotthelf!, zwei Bände vielleicht? In Marbach aber kam eines abends eine Rotkreuzlerin und hielt uns einen Vortrag, und wir sollten doch auf unseren Lohn verzichten und ihn den Armen geben!! Ich bin jetzt noch ebensowenig überzeugt, ob das der richtige Ort war zum Sammeln, nein wirklich. Wir hatten doch alle so überhaupt kein Geld. Wehren konnten wir uns nicht. Aber mich hat es damals richtig verletzt. Endlich, endlich einmal etwas verdienen!, und jetzt nimmt man es uns schon weg. Hintendrein ist das lächerlich gegenüber dem vielen, was wir sonst mitnehmen durften!

Renate Altwegg-Im Hof

September 1994.

Enger Zeilenabstand und eingerückt = Abschrift.

\* = Anmerkungen von heute.